

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 20. April 1963

Blatt 736

## Bürgermeister Jonas:

Als Abc-Schütze beginnt man das staatsbürgerliche Leben!  
=====

### Volks- und Hauptschule der Stadt Wien in Mauer für 500 Kinder

20. April (RK) Heute früh eröffnete Bürgermeister Jonas im 23. Bezirk, Mauer, in der Peterlinigasse die von der Gemeinde Wien neugebaute Volks- und Hauptschule für Knaben und Mädchen und einen Hort der Stadt Wien. Unter den Ehrengästen sah man den dänischen Botschafter Kristensen, Staatssekretär Weikhart, die Stadträte Bauer, Heller, Maria Jacobi, Koci und Schwaiger, Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer sowie zahlreiche Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte und Bezirksfunktionäre.

Der Vorsteher des 23. Bezirkes, Suttner, dankte der Wiener Stadtverwaltung für dieses neue Glanzstück im 23. Bezirk, ein Bezirk, der nicht immer zu den glücklichsten zählte, weil im Krieg viele Schulen zerstört wurden und die verbliebenen lange Zeit als Massenquartiere für die Besatzung dienen mußten.

Stadtrat Heller verwies darauf, daß innerhalb weniger Tage in Wien bereits die zweite Schuleröffnung stattfindet. Nach der Inbetriebnahme einer Schule im Norden Wiens in der Siemensstraße vor Ostern, folgt heute die Eröffnung dieser herrlichen Schule im Süden Wiens. Stadtrat Heller ging auf die technischen Einzelheiten des Bauwerkes ein. Die Schule umfaßt 16 Hauptschulklassen und vier Volksschulklassen mit vier Freiluftklassen, zwei Turnsälen und vielen anderen Einrichtungen zum Nutzen der Kinder und der Lehrer.

./.

Das Haus wurde nach den Plänen des bekannten Schulbauarchitekten Hubatsch errichtet. Der Bau zeichnet sich vor allem durch eine klare Gliederung aus und fügt sich sehr gut in die Landschaft ein. Die Schule ist etwa 100 Meter vom Verkehr abgerückt, somit können die Kinder behütet und ungestört lernen. Bei diesem Schulbau, der 25 Millionen Schilling gekostet hat, wurden wesentliche bauliche Verbesserungen angewandt.

Stadtrat Maria Jacobi sagte, alle Wiener sollten an Eröffnungen von Kindergärten, Kinderheimen oder Schulen teilnehmen, weil diese doch alle der Zukunft dienen. Die bisherigen Schulräume in Mauer reichten schon lange nicht mehr aus, weder im Umfang, noch qualitativ. In der neuen Schule werden 500 Kinder unterrichtet werden. Sie zitierte Albert Schweitzer, der sagte: "Zuerst bauen die Menschen Häuser, dann formen die Häuser die Menschen" und auch den Ausspruch Prof. Tandlers: "Wer der Jugend Paläste baut, reißt Kerkermauern nieder!". An diesem Schulpalast, der heute in Mauer eröffnet wird, hätte auch Professor Tandler seine Freude gehabt. In diesem neuen Haus werden unsere Kinder seelisch und geistig zu gesunden, gebildeten und glücklichen Menschen geformt werden. Stadtrat Maria Jacobi begrüßte es auch, daß in der neuen Schule ein Hort untergebracht ist, womit sie zu den echten Tagesheimschulen geworden ist. In unserer Zeit der Vollbeschäftigung, wo mehr als 52 Prozent der Mütter berufstätig sind, haben die Tagesheimschulen besondere Bedeutung.

Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer erinnerte daran, daß man früher in der Schule lernte, es sei Aufgabe des Staates, für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und für den Schutz nach außen zu sorgen. Damals hat man die Bedeutung eines Staates nach der Zahl der Kasernen gemessen. In einem Bildungsstaat jedoch mißt man die Bedeutung und den Wert eines Staates nach dem Aussehen der Schulen. Wien kann auch bei Anwendung eines internationalen Maßstabes eine solche Prüfung glänzend bestehen.

Bürgermeister Jonas übergab sodann die neue Schule ihrer Bestimmung. In seiner Ansprache sagte er, wenn ein Menschenkind geboren wird, so ist es das hilfloseste Wesen, das man sich

vorstellen kann. Aber schon sechs Jahre später ist dieses Wesen imstande, die ersten Schritte in die große weite Welt zu machen. Es beginnt als Abc-Schütze sein staatsbürgerliches Leben. Man soll den Abc-Schützen nicht verachten, denn alle bedeutenden Menschen haben ihre große Laufbahn damit begonnen, daß sie lesen und schreiben lernten. Das ist der Beginn jeder kulturellen und geistigen Arbeit.

Wenn bei solchen Gelegenheiten immer auch die hohen Kosten der Bauwerke genannt werden, dann geschieht es vor allem deshalb, um den Steuerträgern zu sagen, was mit ihrem Geld geschieht, denn die Bürger sollen beurteilen, ob dieses Geld gut angelegt ist. Im Rathaus ist man sich dessen bewußt, daß noch nicht alles getan wurde. Weil die Bevölkerung Wiens in den neuen Siedlungsgebieten ständig zunimmt, wird sich auch die Stadtverwaltung ihrer Verpflichtung nicht entziehen und immer wieder Standplätze für neue Schulen sichern.

Wenn heute einer der kleinen Buben in einem Gedicht gesagt hat: "Herr Bürgermeister, wenn Sie mich brauchen, rufen Sie mich!", dann sollen sich alle Kinder merken, daß tatsächlich einmal an sie der Ruf ertönen wird mitzuarbeiten für ihren Wohnbezirk, für Wien, für Österreich, ja für die ganze Welt. Wir können nur existieren, wenn wir sehr fleißig und tüchtig sind. Deswegen müssen die Kinder auch lernen. Eine Schule kann noch so schön sein, das Lernen können wir den Kindern nicht ersparen.

Bürgermeister Jonas wandte sich sodann an die Lehrer, von denen er wisse, mit welcher Begeisterung sie an der Arbeit sind, weil sie sich ihrer Verpflichtung und Verantwortung bewußt sind, die sie mit ihrer erzieherischen Aufgabe für die Republik Österreich tragen. In dieser schönen Schule mögen sie nun ein neues Dokument ihrer Begeisterung und ihres Könnens setzen.

Das bevorstehende neunte Schuljahr wird eine neue Last für die Eltern bringen, weil die Kinder erst ein Jahr später in das Berufsleben treten. Das neunte Schuljahr ist aber notwendig. Von den Kindern wird in Zukunft viel mehr verlangt werden. Sie wachsen in das neue Jahrtausend hinein und sie werden Aufgaben zu lösen haben, von denen sie heute noch keine Ahnung haben. Deshalb bitte er die Eltern, sie mögen für die Arbeiten und Be-

strebungen der Schule Verständnis haben und auch von ihrer Seite her mithelfen, daß das Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule ein Gutes ist, daß sich beide ergänzen. Die Schule soll für die Kinder die Erziehungsstätte, die Familie das warme, liebevolle Nest sein!

- - -

Die Radiorede des Bürgermeisters

=====

20. April (RK) Morgen, Sonntag, spricht Bürgermeister Jonas um 19.45 Uhr im Ersten Programm von Radio Wien in der Sendereihe "Wiener Probleme" über die Winterschäden und die gegenwärtigen umfangreichen Verkehrsbauten in Wien.

- - -

Bürgermeister Franz Jonas:

70.000 neue Wohnungen - 70.000mal ein neues Leben  
=====

Bodenspekulanten leben aus den Taschen der Steuerzahler

20. April (RK) Heute erlebte Wien einen großen Festtag. Bürgermeister Jonas konnte mit der Eröffnung einer städtischen Wohnhausanlage im 19. Bezirk in der Kratzlgasse zugleich die 70.000. Wohnung, die von der Gemeinde Wien nach dem zweiten Weltkrieg fertiggestellt wurde, an ihre Mieter übergeben. Zu der Feier hatten sich mit Bürgermeister Jonas die Stadträte Bauer, Glaserer, Heller, Maria Jacobi und Koci sowie zahlreiche Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte und Bezirksfunktionäre eingefunden.

Der Döblinger Bezirksvorsteher Opfermann begrüßte und dankte gleichzeitig der Gemeinde Wien für alles, was sie bisher im 19. Bezirk vollbracht hat.

Stadtrat Heller verwies auf die gewaltigen Bauleistungen, die mit der Errichtung von 64.000 Gemeindewohnungen in der Ersten Republik und bisher 70.000 Gemeindewohnungen in der Zweiten Republik zusammenhängen. Außerdem sind derzeit auch mehr als 7.000 Wohnungen in Bau.

Für die 70.000 Wohnungen wurden mehr als sieben Milliarden Schilling aufgewendet. Diese Tatsache ist von ungeheurer wirtschaftlicher Bedeutung für unsere Stadt, weil dieses Bauen wesentlich zur Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung in unserer Stadt beiträgt.

Stadtrat Heller nannte in diesem Zusammenhang auch einige interessante Zahlen. So wurden zur Planung der Wohnhausanlagen in der Zweiten Republik von der Gemeinde Wien 587 Aufträge an freischaffende Architekten vergeben. In diesem Zusammenhang dankte der Baustadtrat der gesamten Architektenschaft Wiens für ihre Mitarbeit.

Stadtrat Heller behandelte sodann Fragen, die mit der Baudauer, der Rationalisierung des Bauens und der Wohnungsqualität zusammenhängen. So ist zum Beispiel nach dem zweiten Weltkrieg die durchschnittliche Größe der Gemeindewohnungen von 47,1 Quadratmeter auf 55,7 Quadratmeter gestiegen. Bei der Wohnbauförderung beträgt dieser Durchschnitt sogar 65 Quadratmeter, und es werden heute schon Wohnungen bis zu 94 Quadratmeter Wohnfläche gebaut. Aber nicht nur bei der Größe kam es zu bedeutenden Verbesserungen, sondern auch bei der Ausstattung und bei der technischen Einrichtung der Wohnungen. Auch der äußere Anblick wird immer gefälliger, obwohl Fragen der Architektur ja immer subjektiv beurteilt werden. Das Wichtigste beim Bau einer Wohnung ist deren Funktion. In einer Wohnung soll man vernünftig wohnen können. Wenn das vom Architekten erkannt wird, und wenn er vernünftiges Material verwendet, dann wird auch der äußere Anblick eines Bauwerkes sehr schön sein. In einer Zeit, wo es auf diesem Sektor zu wenig Arbeitskräfte gibt, ist es notwendig, durch Rationalisierungsmaßnahmen und durch intensive Vorbereitung das Bauen zu beschleunigen. In diesem Zusammenhang zitierte Stadtrat Heller die von der Stadtverwaltung ins Leben gerufene Fabrik für Baufertigteile in Kagran.

Stadtrat Glaserer verwies darauf, daß die Schaffung von 70.000 Wohnungen in jeder Hinsicht eine große Leistung ist. Gewaltige finanzielle Ausgaben und Millionen harte Arbeitsstunden waren notwendig, um 70.000 Familien in diese schönen Wohnungen unterbringen zu können. Er gab sodann einen Überblick über die Eingewiesenen in der heute eröffneten Wohnhausanlage, unter denen wieder sehr viele Kinder sind.

Stadtrat Glaserer teilte sodann mit, daß die 70.000. Wohnung an die Familie Walter Steinzer übergeben wird. Es handelt sich um ein junges Ehepaar mit Kind, das im Obdachlosenheim in der Kastanienallee untergebracht war.

70.000 neue Wohnungen bedeuten sehr viel, aber noch dreimal soviel Wiener Wohnungen sind die typischen alten Mietskasernwohnungen mit der Bassena und dem WC auf dem Gang. Es ist zu verstehen, daß deren Mieter hinauswollen und ebenfalls Anteil haben möchten an einer modernen Wohnkultur. Wir wollen hoffen, daß die Gemeinde Wien weiterbauen kann so wie bisher und dann wird auch dieses Problem leichter werden.

Die heute eröffnete städtische Wohnhausanlage steht in einer herrlichen landschaftlichen Umgebung. Bürgermeister Jonas machte darauf besonders aufmerksam und sagte, er wünschte sich, daß diese gesunde Umgebung, dieses herrliche Grün zwischen den Wohnvierteln, wo der Frühling bei den Fenstern hineinschaut, erhalten bleibt. Denn wenn sich eine Stadt von der Natur entfernt, werden die Menschen krank. Deshalb ist die Stadtverwaltung auch beharrlich bestrebt, den Menschen nicht nur ein Obdach zu schaffen, sondern auch Erholungsmöglichkeiten und das gesunde Leben im Grünen zu erhalten.

Die Übergabe der 70.000. Gemeindewohnung ist ein besonderer Anlaß, wobei man nicht vergessen soll, daß nicht gleich im April 1945, sondern erst im Jahre 1949 mit dem Bauen begonnen werden konnte. Denn erst da gab es Baumaterial in etwas größerem Umfang und viele Kriegsgefangene waren heimgekommen, womit auch die benötigten Arbeitskräfte zur Verfügung standen. 70.000 neue Wohnungen lassen sich sehen. Wir müssen diese Zahl dem Ausgangspunkt der Bautätigkeit gegenüberstellen. Zu Kriegsschluß waren 100.000 Wohnungen verloren. Gleichzeitig kamen zehntausende Menschen in unsere Stadt, die durch den Krieg ihre Heimat verloren hatten. Auch diese menschlichen Aufgaben sind an uns herantreten und wir haben sie so gut es ging erfüllt. Im 19. Bezirk sind durch den Krieg 5.060 Wohnungen verlorengegangen. Durch die Bautätigkeit der Gemeinde sind in Döbling aber schon 5.024 fertiggestellt worden und 350 weitere im Bau.

Wenn heute die junge Familie Steinzer aus dem Obdachlosenheim Kastanienallee die 70.000. Wohnung zugewiesen erhält, so hat das symbolische Bedeutung. Obdachlose werden durch die Gemeinde Wien nämlich nicht nur bei festlichen Anlässen berücksichtigt. Im Laufe der Jahre wurden Tausende aus solchen Herbergen herausgenommen und in Gemeindewohnungen eingewiesen. Als die Lage sich besserte, hat die Gemeinde Wien sieben Obdachlosenheime überhaupt aufgelassen und damit dokumentiert, daß sie es nicht mehr bei dieser bequemeren Art bewenden lassen will.

Mit der Übergabe der 70.000. Wohnung im kommunalen Wohnbauprogramm muß aber gleichzeitig aufgezeigt werden, daß die Gemeinde Wien mit hohen finanziellen Mitteln auch den Bau von ge-

nossenschaftlichen Wohnungen und Eigenheimen fördert. Durch Darlehen und Zuschüsse der Gemeinde Wien zu den verschiedenen Wohnbauaktionen konnten weitere 41.620 Wohnungen errichtet werden, was zusammen mit den 70.000 Gemeindewohnungen eine Zahl von mehr als 111.000 neuen Wohnungen ergibt, die nach dem zweiten Weltkrieg durch die Gemeinde Wien direkt oder durch ihre finanzielle Hilfe geschaffen werden konnten. Wenn man bedenkt, daß auf eine Wohnung durchschnittlich drei Bewohner kommen, dann heißt das, daß im schwer geprüften Wien nach 1945 eine neue Stadt von mindestens 300.000 Einwohnern entstanden ist.

Die besten Absichten der Gemeinde Wien werden aber undurchführbar, wenn sie keine Baugründe mehr hat. Nur mit größter Mühe können jetzt Baugründe bereitgestellt werden. Dieser Zustand besteht nicht nur in Wien, sondern auch in vielen anderen Städten. Deshalb verlangen sie alle dringend das immer wieder geforderte Bodenbeschaffungs- und Assanierungsgesetz. Diese Forderung hat nicht nur den praktischen Zweck, Baugründe zur Verfügung zu stellen, sondern auch um der Entwicklung der Stadt eine gesunde Richtung geben zu können. Nur in einer organisch gegliederten Stadt können die Menschen gut und gesund leben. Es geht aber auch nicht darum, daß allein für die Zwecke der Gemeinde die notwendigen Grundstücke zu einem vernünftigen Preis zur Verfügung stehen, sondern auch für das private Bauen. Wegen des Fehlens eines solchen Gesetzes hat die Bodenspekulation die Möglichkeit, Wucherpreise zu erreichen. Die Gemeinde Wien muß die benötigten Grundstücke aus Steuergeldern kaufen und sie ist verpflichtet, vernünftig und sparsam mit diesen Geldern umzugehen. Es ist das Geld aller Steuerzahler von Wien, das in die Taschen der Bodenspekulanten fließt. Deshalb können wir nicht nachlassen, bis diese Gesetze endlich vom Nationalrat beschlossen sind.

Jene Wiener, die nun bereits eine Wohnung haben, sollen nach Beseitigung ihrer Sorgen immer daran denken, daß es noch 40.000 Wiener gibt, die eine Wohnung haben wollen. Wer keine eigenen Sorgen dieser Art mehr hat, soll dazu beitragen, daß auch die Sorgen der anderen beseitigt werden können. Die Gemeinde Wien kann nur dann bauen, wenn sie darauf rechnen kann, daß



die Bevölkerung die finanziellen Mittel zur Verfügung stellt. Es bedarf also der sozialen Bereitschaft, der politischen Bereitschaft und der Bereitschaft der Wiener, für diese Zwecke das Geld aufzubringen.

Unlängst hat jemand den Wiener Bürgermeister gefragt, wann man denn endlich mit dem Bauen fertig sein wird. Dazu könne er nur sagen: "Wien wird nie fertig sein, Wien wird immer bauen und sich immer wieder erneuern und sich immer wieder verjüngen!". Das ist der feste Wille der Wiener Gemeindeverwaltung und die Wiener Bevölkerung möge sie dabei mit allen Kräften unterstützen. 70.000 Wohnungen bedeuten 70.000mal ein neues Leben, 70.000mal Glück und 70.000mal neue Hoffnungen.

Hierauf erfolgte der symbolische Akt der **Übergabe** der 70.000. Wohnung durch Bürgermeister Jonas. Er überreichte der Familie Steinzer einen "goldenen Schlüssel".

- - -